

Papst Benedikts „Jesus von Nazareth“ als innerer Weg zu Jesus Christus

Stephan Otto Horn SDS

Man könnte die Absicht, die Papst Benedikt mit seinem Werk „Jesus von Nazareth“ verfolgt, so beschreiben: Er will zeigen, dass Jesus mit seinem Leben und seiner Botschaft, mit seinem Tod und seiner Auferstehung Gott den Vater offenbart; er vermag dies zu tun, weil sein innerstes Geheimnis darin liegt, dass er der Sohn ist und Gott von Angesicht zu Angesicht schaut.

Ich möchte Ihnen das Werk des Heiligen Vaters dadurch nahebringen, dass ich dessen spirituelle Dimension hervorhebe. Ich will also etwas dazu sagen, wie es uns helfen kann, unseren inneren Weg zu Jesus Christus freudiger, zuversichtlicher und hingebungsvoller zu gehen. Zugleich werde ich gelegentlich etwas Biographisches einfügen.¹

Vorbemerkungen

Zunächst möchte ich zwei Vorbemerkungen machen.

Es legt sich nahe, Sie zuerst auf eine Barriere aufmerksam zu machen, die sich dem Leser und der Leserin von „Jesus von Nazareth“ stellen kann. Das Werk des Papstes wendet sich an gläubige Christen wie an Menschen, die auf der Suche sind. Es hat aber auch ein besonderes theologisches Publikum vor sich: die Exegeten. Sie spricht er mit seiner Darstellung in einzelnen Abschnitten speziell an, in besonderer Weise aber in den Vorworten zum ersten und zum zweiten Band an. Das ist wichtig, da er in seiner Auslegung auch ungewohnte Wege geht.

Für Leser, die keine tiefere theologische Ausbildung haben, könnte es entmutigend sein, diese Ausführungen methodischer Art zuerst zu lesen. Das Werk des Papstes erlaubt es, zunächst bei leichter zugänglichen Abschnitten anzufangen und dann erst zu den schwierigeren weiterzugehen. Zu den einfacheren kann man im ersten Band wohl den Abschnitt über die Seligpreisungen und die Kapitel über das Gebet des Herrn und die Botschaft der

¹ Der Text ist die Wiedergabe zweier Vorträge an Ordenschristen zum Ordenstag in Regensburg am 5. Mai 2013. Der Vortragsstil wurde beibehalten.

Gleichnisse zählen. Im zweiten Band ist die Wahl wohl schwieriger. Man könnte mit dem Einzug Jesu in Jerusalem und mit dem Kapitel „Die Fußwaschung“ beginnen und von dort zum Kapitel „Gethsemani“ oder zum Abschnitt „Jesus am Kreuz“ im 8. Kapitel weitergehen. So wird man sich einlesen. So wird man Freude finden und den Mut, weiter und tiefer in das Werk einzudringen, das uns die Schätze der Botschaft des Herrn und seines Lebens mehr und mehr entdecken lässt.

Noch eine zweite Vorbemerkung. Ich werde das Werk „Jesus von Nazareth“ ins Zentrum meiner Darstellung stellen. Aber ich möchte da und dort doch darüber hinausgehen. Ich werde einerseits auch spirituelle Einsichten von Joseph Ratzinger/ Papst Benedikt berühren, die er in anderen Werken entfaltet hat. Andererseits werde ich zum Schluss die Erwägungen von Papst Benedikt über den inneren Weg zu Christus ausklingen lassen in seine Frage: Wie können wir ihn heute bezeugen? Beides ist letztlich ein einziger Weg. Wir können Christus umso leuchtender bezeugen, je mehr wir mit ihm eins werden; und je mehr wir ihn in unserem Leben bezeugen, desto inniger werden wir mit ihm vereint werden.

Die Seligpreisungen nach „Jesus von Nazareth“

Im ersten Vortrag will ich den Blick vor allem auf die Seligpreisungen im ersten Band richten, um von da aus darzulegen, wie uns Papst Benedikt in das rechte Hören des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift einführt.

Bei seiner letzten Generalaudienz hat Papst Benedikt nicht nur bewegende Worte des Dankes gefunden dafür, dass so viele seinen Weg begleitet und ihn gestützt haben. Er hat aber zugleich voller Hoffnung in die Zukunft geschaut. In wenigen Worten hat er uns dabei einen Blick in sein Inneres gewährt: in die Empfindungen, die ihm Zuversicht gegeben haben, als ihm vom Herrn die Last des Petrusamtes auferlegt wurde, in die Empfindungen der Zuversicht, die ihn in diesen acht Jahren getragen haben und die ihn auch jetzt, im Augenblick des Amtsverzichts bewegten.

Die Stärke der Kirche, die aus dem Evangelium erwächst

Hören wir ihn selber! „In diesem Augenblick herrscht in mir eine große Zuversicht, denn ich weiß – wir alle wissen -, dass das Wort der Wahrheit des Evangeliums die Kraft der Kirche, ihr Leben ist. Das Evangelium läutert und erneuert, es bringt Frucht, wo immer die Gemeinschaft der Gläubigen es hört und die Gnade Gottes in der Wahrheit und in der Liebe aufnimmt. Das ist meine Zuversicht, das ist meine Freude. Als ich am 19. April vor fast acht Jahren eingewilligt habe, den Petrusdienst zu übernehmen, hatte ich die feste Gewissheit, die mich immer begleitet hat, dass die Kirche lebt, und zwar aus dem Wort Gottes.“²

Jetzt dankt Papst Benedikt Gott, „der die Kirche führt und wachsen lässt, der sein Wort aussät und so den Glauben in seinem Volk nährt“. Gerade jetzt erlebt er in beglückender Weise die Stärke der Kirche. „In einer Zeit, in der so viele vom Niedergang der Kirche sprechen, ist es beglückend, sie so zu erleben und die Kraft ihrer Wahrheit und Liebe geradezu mit Händen berühren zu können. Wir sehen, dass die Kirche heute lebt!“³ Den tieferen Grund der Lebendigkeit der Kirche sieht er – ich unterstreiche es noch einmal – darin, dass das Evangelium die Gemeinschaft der Gläubigen läutert und erneuert.

Von da aus wird auch klar, warum Papst Benedikt uns seine Jesus-Bücher geschenkt hat. Er wollte alles tun, was er kann, um den Menschen unserer Zeit, den Gläubigen wie den Suchenden das Evangelium neu zu erschließen und ihnen so in tieferer Weise Jesus zu zeigen. Er will ihnen helfen, die „innere Freundschaft mit Jesus“ zu finden, auf die, wie er sagt „doch alles ankommt“.⁴

Es geht ihm deshalb darum zu zeigen, dass Jesus, seine Gestalt und seine Botschaft, nicht in der Vergangenheit verbleibt, sondern, im Glauben angenommen, in einer einzigartigen Weise auch in unsere Zeit, auch in unser Leben hinein spricht. Er geht zunächst von einer rein menschlichen Erkenntnis aus, die besagt, dass ein gewichtiges Wort immer mehr enthält, als es dem Sprecher des Wortes in diesem Augenblick bewusst ist. Es enthält ein Potential, einen Reichtum, das in einer neuen Situation erst voll entdeckt wird. Das gilt für die Heilige Schrift in besonderer Weise. Sie ist ein von Gott inspirierter Text, der von den alttestamentlichen Frommen immer neu gelesen und auch neu verstanden und ausgelegt wurde. Deshalb kann auch die Kirche – können wir –

² Papst Benedikt XVI., Mittwochsaudienz vom 27. Februar 2013.

³ Ebenda.

⁴ Joseph Ratzinger Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg-Basel-Wien 2007, S. 11 (im Folgenden: I).

aus ihrem Reichtum immer neu schöpfen. Die Jünger, die Evangelisten und die frühe Kirche insgesamt verstanden denn auch die Heilige Schrift – das Alte Testament – ganz neu von Jesus her und auf ihn hin. Daraus ist schon den jungen Theologen Ratzinger die grundlegende Einsicht erwachsen: Beide Testamente zeigen eine große innere Einheit, man muss eines auf das andere hin lesen. Wir sehen das gerade in seinen Auslegungen im Jesusbuch. Die ganze Heilige Schrift spricht deshalb von Christus.

Papst Benedikt hat als junger Priester seine zweite große wissenschaftliche Arbeit dem Offenbarungsbegriff des hl. Bonaventura gewidmet.⁵ Von ihm hat er vor allem gelernt, dass Offenbarung nicht zuerst eine Summe geoffenbarter Wahrheiten ist, sondern ein Akt Gottes, ein Handeln Gottes: Gott offenbart sich selbst. Gott macht sich also der Menschheit zugänglich. Aber damit das geschehen kann, muss der Mensch ein offenes Herz und einen offenen Geist haben. Erst wenn er das Wort Gottes im Glauben annimmt, wird es ihm wirklich Offenbarung, kann er erkennen, was Gott ihm sagen und eröffnen will, kann er verstehen, dass Gott uns sein Herz eröffnet. So ist Offenbarung also ein dialogisches Geschehen: Gott schenkt sich uns und wir empfangen sein Wort und seine Liebe. Wenn wir das recht bedenken, erfassen wir, dass das Wort Gottes nie in der Vergangenheit bleibt, sondern immer die Zeit überschreitet und uns in unserer Zeit, in unserem Leben neu trifft. Und je mehr wir unser Herz und unseren Geist öffnen, desto mehr können wir erfassen, was Gott uns heute sagen will. Es gehört zu den großen geistlichen Freuden, dass Gott mit uns auch in der Lesung, Meditation und Kontemplation der Heiligen Schrift ins Gespräch mit uns eintritt. Wir werden darauf zurückkommen.

Diesen Zugang zur Heiligen Schrift erfassen wir besonders leicht, wenn wir Papst Benedikts Darstellung der Seligpreisungen in den Blick nehmen.

Die Seligpreisungen – innerer Weg der Jünger in der Gemeinschaft mit Jesus

Eine zentrale Stellung nimmt bei ihm die erste Seligpreisung ein: „Selig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich Gottes“ (Mt 5,3).⁶ Diese Armen zeigen sich nach Papst Benedikt schon in der Frömmigkeit vieler Psalmen. Die Armen Israels stehen in ihrer Demut dem Herzen Gottes besonders nahe im Gegensatz

⁵ Joseph Ratzinger, Offenbarungsverständnis und Geschichtstheologie Bonaventuras, in: GSJR, Bd. 2, Freiburg i. Br. 2009.

⁶ I, S. 104-109.

zu den Reichen, die nur auf sich selbst bauen; in ihnen reift die Offenheit der Herzen für Jesus Christus. Und so sieht Papst Benedikt die Armen, die Jesus meint, in Maria und Josef, in den Hirten, in den Zwölfen, die Jesus nachfolgen.

Aber er sieht sie auch in Paulus und in seiner Theologie. Die Armen, die Jesus meint, sind „Menschen, die nicht mit ihren Leistungen prunken... Es sind Menschen, die sich auch inwendig arm wissen, Liebende, die sich einfach von Gott beschenken lassen wollen und gerade so in innerer Übereinstimmung mit Gottes Wesen und Wort leben. Das Wort der heiligen Therese von Lisieux, sie werde einmal mit leeren Händen vor Gott stehen und sie ihm offen hinhalten, beschreibt in ganz ähnlicher Weise den Geist der Armen Gottes: „Sie kommen mit leeren Händen, nicht mit Händen, die greifen und festhalten, sondern mit Händen, die sich öffnen und schenken und so bereit sind für Gottes schenkende Güte.“⁷ Hier kommt mir ein Wort Joseph Ratzingers in den Sinn, das er einem seiner Schüler sagte, der selber arbeiten wollte, um sein Studium zu finanzieren, statt sich helfen zu lassen: „Wer nicht bereit ist anzunehmen, kann auch andere nicht beschenken.“ Dieses Wort war einfach auf die Demut zu empfangen bezogen, die sich von Mensch zu Mensch vollzieht; es beleuchtet aber ebenso die Armut im Geiste vor Gott.

Bei dieser Seligpreisung denkt Papst Benedikt besonders an Franz von Assisi. Er ist für ihn die Gestalt der Glaubensgeschichte, in der diese Seligpreisung am dichtesten in menschliche Existenz übersetzt worden ist. „Franz von Assisi hat die Verheißung dieses Wortes in letzter Radikalität ergriffen. Bis dahin, dass er sogar seine Kleider weggab und sich vom Bischof als dem Vertreter der Vatergüte Gottes... neu einkleiden ließ. Diese äußerste Demut war für ihn vor allem Freiheit des Dienens, Freiheit zur Sendung, letztes Vertrauen auf Gott, der nicht nur für die Blumen des Feldes, sondern gerade für seine Menschenkinder sorgt“.⁸ Zu dieser Demut gehört „die Dynamik des missionarischen Unterwegsseins“ und die „innerste Offenheit für Christus“, sodass er nicht mehr „sein Selbst lebte, sondern als Wiedergeborener ganz von und in Christus existierte“.⁹

Papst Benedikt ordnet der ersten Seligpreisung die dritte zu: „Selig die Mildten (Sanftmütigen), denn sie werden das Land erben (Mt 5, 5).“¹⁰ Er sagt geradezu, dass sie weithin ineinander übergehen. In der Tat entspricht das griechische

⁷ I, S. 106.

⁸ I, S. 108 f.

⁹ I, S. 109.

¹⁰ I, S. 110.

Wort „die Sanftmütigen“ im Hebräischen dem Wort für die Armen („anawim“). Der Papst erschließt das Wort von zwei alttestamentlichen Stellen her. Von Mose heißt es in Num 12,3: „Mose aber war ein überaus sanftmütiger Mann, sanftmütiger (milder) als alle Menschen auf Erden.“ „Wer müsste dabei“, schreibt Benedikt dazu, „nicht an das Wort Jesu denken: ‚Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen‘ (Mt 11,29).¹¹ Noch wichtiger ist der Bezug zu Sacharja, der einen Friedenskönig erwartet, der auf einem Esel reitet, der nicht mit Gewalt herrscht, sondern voll Demut und Sanftmut ist und dessen Königtum universal sein wird.¹² Im zweiten Band seines Werkes zeigt Papst Benedikt, dass Jesus sich bei seinem Einzug in Jerusalem genau als dieser Friedenskönig präsentiert. Seine Jünger nehmen denn auch den Hosanna-Ruf auf, mit dem Psalm 118 die Pilger in Jerusalem willkommen heißt und machen ihn zu einem Jubelruf über Jesus, den messianischen Sohn Davids.¹³

Wir können schon aus diesen Seligpreisungen ersehen, wie nach Papst Benedikt Jesus seine Jünger und auch uns in seine Nachfolge führt. Der Papst betont, dass bei Matthäus wie bei Lukas wirkliche Armut im Blick ist. Er unterstreicht aber ebenso die geistliche Bejahung der Armut als wesentliche Dimension der Seligpreisung. Bei Paulus ist diese Armut die des Apostels, sein Unterwegs-Sein für das Evangelium, das Annehmen all der Bedrängnisse, der Sorgen, der Ablehnung, die damit zusammenhängen. Es ist für ihn aber – wie wir schon gesehen haben - nicht bloß Bereitschaft zur Besitzlosigkeit, sondern vor allem Verzicht auf Leistung vor Gott. Er sieht von Paulus und Therese von Lisieux wie von Franziskus her: Es ist gemeint die Haltung des Empfangens, des Vertrauens und so vor allem der Demut, einer Demut, die zugleich Güte ist. So zeigt sich uns, dass es bei dieser Seligpreisung nicht einfach um eine Haltung neben vielen anderen handelt, sondern um eine Grundhaltung des Jüngers, um die Haltung dessen, der glaubt, der sich Gott ganz anvertraut, der sich im Glauben ganz fallen lassen kann. Glaube ist für ihn Bekehrung, die geradezu einen Subjektwechsel bedeutet. Seine eigene Erfahrung andeutend, sagt er dazu: „Das Ich geht nicht einfach unter, aber es muss sich in der Tat einmal ganz fallen lassen, um sich dann in einem größeren Ich und zusammen mit ihm neu

¹¹ I, S. 110.

¹² I, S. 110-112.

¹³ Joseph Ratzinger Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Zweiter Teil: Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung, S. 18-22 (im Folgenden: II).

zu empfangen.“¹⁴ Die Grundhaltung des Jüngers ist Eintreten in die Haltung Jesu als des Sohnes und des Friedenskönigs.

Die Freude der Jünger in der Nachfolge Jesu

Wir haben die Seligpreisungen bis jetzt nur in ihrer ersten Dimension betrachtet: als die Situation der Jünger, die in vielfacher Bedrängnis sind und die nach den Weisungen leben und so die Bedrängnisse innerlich annehmen und geistlich bewältigen. Aber nun müssen wir auch die Freude, die Seligkeit in den Blick nehmen, die Jesus seinen Jüngern in den Seligpreisungen zusagt. Die Seligpreisungen bedeuten eine „Umstürzung der weltlichen Maßstäbe“. Wer in der „Weggemeinschaft mit Jesus“ steht, lebt von neuen Maßstäben her. Das heißt aber auch: Von ihm her kommt ihm „Freude in der Drangsal“.¹⁵ Im Blick auf die erste Seligpreisung beschreibt Papst Benedikt dies so: „Gerade die weltlich Armen und als verloren Angesehenen sind die wahrhaft Glücklichen, die Gesegneten und dürfen in all ihren Leiden sich freuen und jubeln.“¹⁶ Er zeigt, wie dies beim Apostel Paulus zur „gelebten Erfahrung“ geworden ist. Dieser weiß sich auf den letzten Platz gestellt und macht doch, wie der Papst sagt, die Erfahrung einer „unendlichen Freude“.¹⁷ Was der Völkerapostel erlebt, erfährt jeder wahre Bote Christi: Er steht in der Leidensgeschichte Jesu“, aber gerade darin ist für ihn auch der „Glanz der Auferstehung spürbar und schafft eine Freude, ‚eine Seligkeit‘, die größer ist als das Glück, das er vorher auf weltlichen Wegen erfahren haben mochte. Jetzt erst weiß er, was wirklich ‚Glück‘, was wahre ‚Seligkeit‘ ist.“¹⁸

Diesen Glanz mitten im Leiden sieht Papst Benedikt beim Evangelisten Johannes ausgedrückt, wenn dieser das Kreuz Jesu als Erhöhung, als Verherrlichung beschreibt. Diese Erhöhung ist für ihn der „Akt der Liebe, die bis zum Äußersten Ernst macht und bis ans Ende geht, der Ort der Herrlichkeit – der Ort der eigentlichen Berührung und Einung mit Gott, der die Liebe ist (1 Joh 4,7.16).“¹⁹ Von daher zeigt sich wohl der tiefste Grund der Freude der Seligpreisungen: Der, welcher in hingebender, selbstvergessener Weise mit

¹⁴ Joseph Ratzinger, *Wesen und Auftrag der Theologie*, Einsiedeln 1993, S. 44.

¹⁵ I, S. 107.

¹⁶ I, S. 101.

¹⁷ I, S. 103.

¹⁸ I, S. 102 f.

¹⁹ I, S. 103.

Christus liebt, erfährt die Einung mit Gott, der die Liebe ist. In Menschen wie Franziskus, die nicht mehr für sich selbst leben, sondern ganz von und aus Christus, erfüllt sich die Seligpreisung: ‚Selig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich‘. In ihnen bricht das Reich Gottes schon an, sie leben jetzt schon in einer tiefen inneren Gemeinschaft mit Christus und so in einer ganz tiefen Freude.

Dieser innere Weg zur Verähnlichung mit Jesus schenkt der Kirche zugleich neue Fruchtbarkeit, neues Leben. So sagt Papst Benedikt in diesem Zusammenhang: „Die Bergpredigt ist als solche kein Sozialprogramm, das ist wahr. Aber nur wo die große Orientierung, die sie uns gibt, in der Gesinnung und im Tun lebendig bleibt, nur wo vom Glauben die Kraft des Verzichts und der Verantwortung für den Nächsten wie für das Ganze kommt, kann auch soziale Gerechtigkeit wachsen. Und die Kirche muss sich bewusst bleiben, dass sie als die Gemeinschaft der Armen Gottes erkennbar bleiben muss. Wie das Alte Testament sich auf die Er-Neuerung zum Neuen Bund von den Armen Gottes her geöffnet hat, so kann auch jede Erneuerung der Kirche immer nur von denen ausgehen, in denen die gleiche entschiedene Demut und dienstbereite Güte lebt.“²⁰ Kirche als die Gemeinschaft der Armen Gottes – ein Wort von Papst Benedikt, nicht, wie wir vielleicht eher vermuten würden, von Papst Franziskus!

Das Wort Gottes in der Heiligen Schrift als lebendige Gegenwart

In der geistlichen Annäherung an Christus, die uns die Seligpreisungen eröffnen, wird unserem Leben eine große Fruchtbarkeit geschenkt. Von da aus können wir nun den Blick weiten und uns fragen, wie wir das Wort Gottes, das uns in der Schrift trifft, lesen sollen, damit wir uns seinen Reichtum aneignen können. Papst Benedikt will uns vor allem zu einer Schriftlektüre hinführen, in der Jesus Christus mit seiner Botschaft nicht in der Vergangenheit bleibt, sondern ins Gespräch mit uns eintritt und uns an sich zieht.

Wir haben in dem kleinen Blick auf die Seligpreisungen schon gesehen, wie er sie tiefer erfasst, indem er sie in das Beziehungsgeflecht der Schriften des Alten wie des Neuen Testaments einbezieht und dadurch tiefer versteht. Er ermutigt uns deshalb zu einem Lesen des Wortes Gottes in der Schrift, in dem wir die Texte von seinen Bezügen zum Alten Testament und zu den neutestamentlichen

²⁰ I, S. 107.

Schriften her aufschließen. Er hilft uns, auch das Alte Testament auf Jesus Christus hin zu lesen. Die Worte der Schrift in ihrem Geflecht von Beziehungen sehen und verstehen!

Gerade in der Auslegung der Seligpreisungen zeigt er, dass die Schrifttexte ein großes, unerschöpfliches Potential darstellen, das dazu einlädt, sie je neu zu ergründen. Das meint nicht so sehr ein intellektuelles Aneignen der Schriftworte, sondern eine Aufnahme in das eigene Leben. „Die Schrift trägt überall ein Zukunftspotential in sich, das sich erst im Durchleben und Durchleiden ihrer Worte öffnet.“²¹ Papst Benedikt denkt hier an die Glaubenserfahrung der Kirche besonders in ihren Heiligen. Sie haben das Zukunftspotential der Schriftworte am meisten erfasst.

So kann er hier – besonders im Blick auf Franziskus - geradezu sagen: „Die Heiligen sind die wahren Ausleger der Heiligen Schrift. Was ein Wort bedeutet, wird am meisten in jenen Menschen verständlich, die ganz davon ergriffen wurden und es gelebt haben. Auslegung der Heiligen Schrift kann keine rein akademische Angelegenheit sein und kann nicht ins rein Historische verbannt werden.“²² Dieses Zukunftspotential der Schrift ist der Kirche und besonders den Ordensgemeinschaften auch in je anderer Weise durch die Ordensgründer eröffnet worden. Sie helfen uns, den Reichtum der Schrift tiefer zu verstehen.

Papst Benedikt ermutigt uns, das Wort Gottes in der Heiligen Schrift zu lieben und das Lesen und Meditieren der Heiligen Schrift als einen Dialog mit Gott zu vollziehen. „Der hl. Hieronymus sagt: ‚Die Heilige Schrift nicht zu kennen, heißt, Christus nicht zu kennen‘. Es ist deshalb wichtig, dass jeder Christ in Berührung und in persönlichem Dialog mit dem Wort Gottes lebt, das uns in der Heiligen Schrift geschenkt ist. Dieser unser Dialog mit dem Wort Gottes muss immer zwei Dimensionen haben: Einerseits muss es ein wirklich persönlicher Dialog sein, weil Gott mit einem jeden von uns durch die Heilige Schrift spricht und eine Botschaft für jeden hat. Wir dürfen die Heilige Schrift nicht als Wort der Vergangenheit lesen, sondern als Wort Gottes, das sich auch an uns wendet, und müssen versuchen zu verstehen, was der Herr uns sagen will. Um aber nicht in den Individualismus zu verfallen, müssen wir uns vergegenwärtigen, dass das Wort Gottes uns gerade deshalb gegeben ist, um Gemeinschaft aufzubauen, um

²¹ I, S. 108.

²² Ebenda.

uns auf unserem Weg zu Gott hin in der Wahrheit zu vereinen... Deshalb müssen wir es in Gemeinschaft mit der lebendigen Kirche lesen.“²³

Bei seiner Verabschiedung von den Kardinälen unterstrich Papst Benedikt noch einmal seinen Glauben an die Macht des Wortes Gottes. Gegen alle Mutlosigkeit, gegen allen Anschein wagte er es, das berühmte Wort Guardinis auch in unsere Zeit hineinzustellen: Die Kirche erwacht in den Seelen. Woraus schöpft er die Zuversicht dafür? Er schöpft sie aus seiner Erfahrung, aber mehr noch aus dem Glauben. Hören wir ihn selber: „Die Kirche lebt, wächst, erwacht in den Seelen, die wie die Jungfrau Maria das Wort Gottes aufnehmen und es als Werk des Heiligen Geistes verstehen, die Gott ihr eigenes Fleisch anbieten und die gerade in der eigenen Armut und Demut dazu fähig werden, Christus heute in der Welt zu zeugen. Durch das Handeln der Kirche bleibt das Geheimnis der Fleischwerdung für immer. Christus geht weiter durch alle Zeiten und Orte.“²⁴

²³ Benedikt XVI., Mit den Heiligen durch das Jahr. Meditationen, Freiburg-Basel-Wien 2010, S. 243-244.

²⁴ Benedikt XVI., Mittwochsaudienz vom 27. Februar 2013.